

Einwände gegen die Vorschläge der Stadt

Die Stadtverwaltung hat in der Sitzung vom 1. März 1900 die Vorschläge der Stadt für die Errichtung eines neuen Rathhauses beschlossen. Die Vorschläge sind:

1. Die Errichtung eines neuen Rathhauses auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
2. Die Vergrößerung des alten Rathhauses.
3. Die Verlegung des Rathhauses an eine andere Stelle.
4. Die Verlegung des Rathhauses in ein anderes Gebäude.
5. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude.
6. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
7. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
8. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
9. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
10. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.

Die Stadtverwaltung hat die Vorschläge der Stadt für die Errichtung eines neuen Rathhauses beschlossen. Die Vorschläge sind:

1. Die Errichtung eines neuen Rathhauses auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
2. Die Vergrößerung des alten Rathhauses.
3. Die Verlegung des Rathhauses an eine andere Stelle.
4. Die Verlegung des Rathhauses in ein anderes Gebäude.
5. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude.
6. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
7. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
8. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
9. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
10. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.

Die Stadtverwaltung hat die Vorschläge der Stadt für die Errichtung eines neuen Rathhauses beschlossen. Die Vorschläge sind:

1. Die Errichtung eines neuen Rathhauses auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
2. Die Vergrößerung des alten Rathhauses.
3. Die Verlegung des Rathhauses an eine andere Stelle.
4. Die Verlegung des Rathhauses in ein anderes Gebäude.
5. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude.
6. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
7. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
8. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
9. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
10. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.

Die Stadtverwaltung hat die Vorschläge der Stadt für die Errichtung eines neuen Rathhauses beschlossen. Die Vorschläge sind:

1. Die Errichtung eines neuen Rathhauses auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
2. Die Vergrößerung des alten Rathhauses.
3. Die Verlegung des Rathhauses an eine andere Stelle.
4. Die Verlegung des Rathhauses in ein anderes Gebäude.
5. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude.
6. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
7. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
8. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
9. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.
10. Die Verlegung des Rathhauses in ein neues Gebäude auf dem Platz vor dem alten Rathhause.

Der Rhein als Vorfluter und Trinkwasserquelle'

Es ist gesagt worden, daß die Landkreise auf eine eigene Rheinfront nicht verzichten könnten, um den Rhein als Vorfluter und Trinkwasserquelle zu benutzen.

Verhältnis zwischen
Stadt und Land bei
der Wasserversor-
gung und Abwässer-
beseitigung

Bei der Trinkwasserversorgung muß man (ähnliches gilt für die Abwässerbeseitigung) auf den wesentlichen Unterschied hinweisen, der zwischen Großstadt und Landkreis — besser gesagt Landkreismunicipien — als Konsumenten besteht. Die Trinkwasserversorgung hat zwei Hauptbestandteile: Gewinnungsanlage und Verteilungsnetz. Letzteres ist einleuchtenderweise um so wirtschaftlicher, je intensiver seine Ausnutzung ist, und je dichter es liegt. In dieser Hinsicht können Verteilungsnetze einer Landkreisversorgung mit weitaus geringerer Ausnutzungsmöglichkeit (Konsum auf Verteilungskosten bezogen) nie so wirtschaftlich sein wie die einer intensiv ausgenutzten Großstadtversorgung. Die Verteilungskosten müssen daher ohne weiteres in einem Landgebiet höher sein. Das Verteilungsnetz selbst zerfällt wieder in die örtlichen Verteilungsleitungen und die großen Hauptversorgungsrohre, welche die Konsumgemeinden mit der Gewinnungsstelle verbinden. Die Kosten dieser Hauptversorgungsrohre sind sehr beträchtlich. Es wird also für einen Landkreis als Ganzes betrachtet zunächst eine große Frage sein, ob schon hinsichtlich der Hauptdruckrohrleitungen ein kreiseigenes Hauptverbindungsnetz wirtschaftlicher ist als verschiedene kürzere Stichanschlüsse an umliegende Großstadtversorgungen.

Bei den Wassergewinnungsanlagen gilt ähnliches, daß eine kreiseigene Gewinnungsanlage mit weiten Entfernungen zu den Konsumgemeinden keineswegs ohne weiteres volkswirtschaftlich richtiger ist als eine Kombination mit den Gewinnungsanlagen umliegender Großstädte.

Es ist somit keineswegs ein volkswirtschaftlicher Fehler, der Nachteile für die Allgemeinheit und die Wirtschaft hat, wenn Großstädte ihr Versorgungsnetz in die Landkreise hineinreichen lassen¹.

Wasserpreise

Im übrigen hat gerade die Stadt Düsseldorf einen unverhältnismäßig billigen Wasserpreis. Der schon für die Friedenszeit billige Wasserpreis von 12 Pfennig je Kubikmeter ist bis vor kurzem nur auf 13 Pfennig erhöht gewesen. Gegenwärtig beträgt er 16 Pfennig. Der Mehrerlös aus der Erhöhung um 3 Pfennig ist zum Bau von vier öffentlichen Badeanstalten bestimmt, die vorwiegend in den Vororten liegen sollen. Aber trotzdem gehört der Düsseldorfer Wasserpreis zu den niedrigsten aller Städte, wie die nachstehende Aufstellung beweist.

¹ A. a. O. S. 30.

Zusammenstellung der Wasserpreise

verschiedener Städte Rheinlands u. Westfalens u. einiger Großstädte Westdeutschlands.

A. Größere Städte Rheinlands und Westfalens.

Barmen (Talsperre)	14 Pf.	Trier	20 Pf.
Duisburg	15 Pf.	Aachen	22 Pf.
Hagen	15 Pf.	Elberfeld	22 Pf.
Hamborn, Thyssensche Wasserwerke	16 Pf.	M.Gladbach	23 Pf.
Krefeld	18 Pf.	Köln	25 Pf.
Essen	19 Pf.	Koblenz	28 Pf.
Bonn	19 Pf.	Remscheid (Talsperre)	30 Pf.
Bielefeld	20 Pf.	Wasserwerk f. d. Landkr. Aachen i. Brand (Talsperre)	30 Pf.

B. Verschiedene Großstädte Deutschlands.

Berlin	15 Pf.	Frankfurt a. Main	23 Pf.
Dresden	17 Pf.	Stuttgart	25 Pf.
Halle	17 Pf.	Magdeburg	25 Pf.
Kassel	18 Pf.	Altona	25 Pf.
Leipzig	18 Pf.	Stettin	25 Pf.
Mannheim	18 Pf.	Danzig	25 Pf.
Bremen	20 Pf.	Königsberg	28 Pf.
Chemnitz	20 Pf.	Hannover	30 Pf.
Breslau	23 Pf.	Kiel	30 Pf.

C. Kleinere Städte und Gemeinden.

Benrath	13 Pf.	Lohausen	20—24 Pf.
Witten	15 Pf.	Neuß	21 Pf.
Ratingen	17 Pf.	Soest	21 Pf.
Viersen	17 Pf.	Rheydt	22 Pf.
Werden	19 Pf.	Schwerte	24 Pf.
Emmerich	20 Pf.	Berg.-Gladbach	25 Pf.
Godesberg	20 Pf.	Siegburg	25 Pf.
Ohligs	20 Pf.	Büderich	25 Pf.
Düren	20 Pf.	Mörs	25 Pf.
Minden	20 Pf.	Kleve	26 Pf.
Urdingen	20 Pf.	Bad Ems	30 Pf.
Kaiserswerth	20—24 Pf.	Erkrath	30 Pf.

Der Rhein als Verkehrsstraße'

Wirtschaftliche
Abriegelung der
Landgemeinden?

Zur Begründung des nördlichen „Korridors“ ist u. a. behauptet worden, daß die wirtschaftliche Entwicklung verschiedener landeinwärts gelegener Kreismunicipien sich auf den Rhein aufbaue¹. Dazu ist zu sagen:

Kaiserswerth hat nach dem Kriege einige Jahre lang versucht, die Wasserverfrachtung zu heben und hierzu einen Kran aufgestellt. Nach wenigen Jahren hat es ihn wieder abgerissen! Direkte Verfrachtungen aus den landeinwärts liegenden Gemeinden zum Rhein in Kaiserswerth kommen überhaupt nicht in Frage. Von einer Abriegelung des Landkreises vom Rhein und einer dadurch herbeigeführten Abhängigkeit seiner Wirtschaft als Hinterland der Großstädte kann daher bezüglich des nördlichen „Korridors“ gar keine Rede sein.

Der Rhein als Verbindung seiner Ufer'

Rheinbrücke
bei Kaiserswerth?

Es ist vorgeschlagen worden, bei Kaiserswerth eine neue Querverbindung aus dem Ruhrgebiet über den Rhein nach Krefeld, Aachen und den Niederlanden zu schaffen.

Hier eine Brücke bauen, heißt zunächst die ruhige Wohnlage Kaiserswerths ein für allemal zerstören.

Eine Straßenbrücke bei Kaiserswerth würde an einer Stelle liegen, zu der auf beiden Ufern die Wirtschaftsknotenpunkte in weiten Abständen lägen, während eine Rheinbrücke die Wirtschaftsknotenpunkte möglichst in ihren Berührungspunkten verbinden muß. Gegebene Übergangsstellen für Straßenbrücken sind daher (neben dem Norden Düsseldorfs im Zuge der Urdinger Straße) weiter nördlich etwa bei Gelepp. Der wirtschaftliche Träger für eine Brücke bei Kaiserswerth würde nie zu finden sein.

Der Haupteinwand:

die angebliche Vernachlässigung großstädtischer Vororte

Es ist behauptet worden, gerade die Stadt Düsseldorf biete einen überzeugenden Beweis dafür, daß die organische Entwicklung einer Gemeinde den Weg vom Kern der Stadt zur Peripherie, und, zum offensichtlichen Nachteil der Vororte, nicht den umgekehrten Weg nähme.

Ja, es ist weiter gesagt worden:

„Die Richtigkeit dieses Satzes wird durch die selbstverständliche und voraussehbare Vernachlässigung der Vorortsgebiete einer Großstadt bewiesen².“

Tatsache ist das Umgekehrte jener Behauptungen:

Die 1908 und 1909 eingemeindeten Vororte hätten nie die Entwicklung nehmen können, wenn sie als selbständige Gemeinden im Landkreis verblieben wären.

¹ A. a. O. S. 30.

² A. a. O. S. 30.

³ A. a. O. S. 7.

An der Peripherie Düsseldorf ist die

Bautätigkeit

relativ stärker als im Kern gewesen. Das zeigt die nachstehende Aufstellung:

	Eingemeindete Vororte	Alt-Düsseldorf
Zahl der vorhandenen Wohnungen 1910	13 634	20 553
Durch die Bautätigkeit bis einschl. 1927 geschaffene Wohnungen ..	8 697	63 732
Auf 100 im Jahre 1910 vorhandene Wohnungen kommen bis einschl. 1927 neu erbaute	63,7%	32,2%
Einwohnerzahlen 1910	69 589	289 144
Einwohnerzahlen 1925	90 178	342 455
(Nach 1925 ist eine Auszählung der fortgeschriebenen Gesamteinwohnerzahl [1927: 441 300] zwischen Vororten und Alt-Düsseldorf noch nicht vorgenommen.)		
Zunahme der Einwohnerzahl 1910—1925	29,6%	18,4%

Die Entwicklung ist also in den eingemeindeten Vorortgebieten dem Umfange nach keineswegs stehengeblieben, sondern erheblich stärker gewesen als im alten Stadtgebiet. Nach obigen Ziffern ist die Wohnungsvermehrung in den Vororten prozentual doppelt so groß als in Alt-Düsseldorf, die Einwohnervermehrung aber prozentual nur etwas über das Anderthalbfache der Alt-Düsseldorfer. Hieraus erhellt auch die Struktur der Entwicklung, die auf eine weniger dichte Belegung der Vorortwohnungen hinweist.

Prozentual doppelt
soviel Wohnungen
in den Vororten gebaut.

Finanzielle Förderung des Wohnungsbaues.

	in den eingemeindeten Vororten	in Alt-Düsseldorf
Einwohnerzahl	90 178	342 455
Die städtische Sparkasse hat ausgeliehene Hypotheken	8 213 015 M.	15 250 359 M.
Hierzu kommen aus der Hauszinssteuer und mit städt. Zinsverbilligung aus Anleihemitteln ausgeliehene Stadthypotheken in Höhe von	14 315 600 M.	19 715 000 M.
Zusammen also	22 528 615 M.	34 965 359 M.

(Vergleichsweise sei angeführt, daß die Düsseldorfer Kreissparkasse und mit ihr sämtliche kommunalen Sparkassen des Landkreises zusammen (außer Hilden) an Hypotheken ausgeliehen haben 11 229 665 Mark.

Es ist behauptet worden, daß es nicht auf die Gesamt- und Endsumme ankomme, sondern auf den Betrag, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung. Allerdings hat dann der Landkreis bei seiner geringeren Bevölkerung, auf den Kopf gerechnet, mehr ausgegeben als die Stadt mit ihrer größeren Bevölkerung auf den Kopf ihrer Gesamteinwohnerschaft.

Bevorzugte
Hypothekenvergebung

Darauf aber kommt es gar nicht an. Zum Beweis steht, daß die Stadt in der Gesamtsumme mehr Geld, eben 22 528 615 Mark zur Förderung des Wohnungsbaues in den Vororten ausgießen hat und der Landkreis nur 11 229 665 Mark (außer Hilden), daß die Vororte also nicht vernachlässigt, sondern finanziell in einem Maße gefördert sind, wie es der Landkreis gar nicht vermag und daß im Verhältnis zu Alt-Düsseldorf nicht nur keine Vernachlässigung sondern eine Bevorzugung der Vororte liegt.

Verkehrliche Erschließung der Vororte

Als bald nach der Eingemeindung begann auch der verkehrliche Aufschluß der Vororte, insbesondere durch Verbesserung und Ausdehnung der Straßenbahnen. Sie setzte sich in der Nachkriegszeit nach überstandener Inflation fort:

Stockum:

- 1910/11 Übernahme der Strecke von Nordstraße bis Stockum von der Duisburg-Düsseldorfer Kleinbahn, zweigleisiger Ausbau in der Kaiserswerther Straße und Angliederung der Strecke von Fischerstraße bis Stockum an die Linie 10 (Volksgarten-Fischerstraße).
- 1912 Ausbau der Endstation in Stockum.
- 1925 Ausbau der Gleisanlagen zum Rheinstadion bei Stockum.
- 1926 1. Mai Eröffnung des Betriebes auf der neuen Linie 11, durch die der Vorort Stockum eine direkte Verbindung nach dem Hauptbahnhof erhalten hat.

Rath:

- 1911 Doppelgleisiger Ausbau der Strecke von Kreuzweg bis Rath (1694 m Gleislänge).
- 1913 Aufhebung der Tarifgrenze Kreuzweg zur Verbilligung des Fahrpreises nach Rath.
- 1924 6. Oktober Durchführung der Linie 12 vom bisherigen Endpunkt an der Uhlandstraße über Wehrhahn zum Shadowplatz.

Die Durchführung der Linie 1 nach Rath hinein scheitert bisher lediglich an dem Widerstand der Reichsbahn gegen die Zulassung einer Kreuzung der Straßenbahn mit der Reichsbahn beim Bahnhof Rath.

Unterrath:

- 1924 Ausbau der Straßenbahnlinie nach Unterrath (Gleislänge 6150 m). Betriebseröffnung 6. September 1924. Auch hier scheitert eine Weiterführung lediglich an dem Widerstand der Reichsbahn.

Gerresheim:

- 1909 Einführung der Gerresheimer Linie von Grafenberg bis Mendelssohnstraße.
1910 Aufhebung der Tarifgrenze „Haniel-Lueg“ zur Verbilligung des Fahrpreises nach Gerresheim.
1911 Weiterführung der Gerresheimer Linie von Mendelssohnstraße bis Schadowplatz.
1911/12 und folgende Jahre. Doppelgleisiger Ausbau der Strecke nach Gerresheim.
Der notwendige Ausbau einer zweiten Straßenbahnlinie aus dem Stadtinnern nach dem Vorort Gerresheim ist nicht möglich, da die Reichsbahn eine zweite Niveaure Kreuzung mit ihren Bahnanlagen nicht zuläßt.
Ebenso ist die Durchführung der Linie 14 und die Einführung der Mettmanner Bahn zur Innenstadt nicht möglich, weil die Reichsbahn vermehrte Belastung der Kreuzung beim Block Staufien nicht zuläßt.

Eller:

- 1911 Ausbau der Straßenbahnlinie Elberfelder Straße-Worringer Platz-Erkrather Straße- Eller (9334 m Gleislänge). Inbetriebnahme 20. Dezember 1911.
Die Durchführung der Linie bis in den Vorort Eller scheitert an dem Widerstand der Reichsbahn, die die Kreuzung der Bahnanlage in Eller nicht gestattet.
1924 Linie 2 wird an Werktagen zu den Hauptverkehrszeiten über Bahnhof hinaus bis Eller durchgeführt.

Wersten:

- 1911 1. Oktober. Zur Verbesserung des Verkehrs nach dem eingemeindeten Vorort Wersten übernimmt die Stadt Düsseldorf das sogenannte Benrather Netz von der Bergischen Kleinbahn. Da der Oberbau auf der Strecke Düsseldorf-Wersten-Benrath sehr schlecht war, wurde seine Erneuerung sofort in Aussicht genommen und hierbei der normalspurige Ausbau vorgesehen.
In den folgenden Jahren wurde dieser Ausbau nach und nach vorgenommen. Durch den Krieg traten allerdings Verzögerungen ein.
1917 ist der Betrieb auf der vollständig normalspurig ausgebauten Strecke Düsseldorf-Wersten-Benrath von der städtischen Straßenbahn Düsseldorf in vollem Umfange aufgenommen worden.
1924 Linie 5 ab Wersten Burscheider Straße nach Düsseldorf eingerichtet.
Linie 18 über Hauptbahnhof bis Rathaus durchgeführt.
1925 und folgende Jahre Fortsetzung des zweigleisigen Ausbaues der Linie 18 zur Verbesserung des Verkehrs auf der Strecke Düsseldorf-Wersten-Benrath.

Heerdt-Oberkassel:

- 1908 Die Rheinische Bahngesellschaft hat die gelegentlich der Eingemeindung von der Gemeinde Oberkassel-Heerdt geforderten Fahrpreisvergünstigungen durchgeführt und außerdem mit der Stadt Düsseldorf ein Abkommen getroffen, über Ausgabe direkter

Fahrscheine und Zeitkarten vom Bahnhof Oberkassel zum Hauptbahnhof Düsseldorf über Bismarck- bzw. Graf-Adolf-Straße und umgekehrt.

Die Eingemeindung war also der Anlaß, daß die Tarife der städtischen Straßenbahn und der Rheinbahn zum ersten Male in Zusammenhang gebracht und so ein Übergang von der Rheinbahn zur Straßenbahn und umgekehrt ermöglicht wurde.

Mit dem neuen Tarif sind den Einwohnern des eingemeindeten linksrheinischen Stadtteiles besondere Vorteile geboten worden. Nach erfolgter Eingemeindung ist der Fahrplan der nach Oberkassel-Heerdt führenden Linien sofort verbessert worden.

Die Linie 16 nach Heerdt-Neuß ist seit 1908 nach und nach von einem 40-Minuten-Betrieb auf einen 10-Minuten-Betrieb gebracht.

1909 Im Geschäftsbericht der Rheinbahn für 1909 ist bereits berichtet, daß seit der Eingemeindung der Verkehr auf der Lokalstrecke Düsseldorf-Oberkassel und Bahnhof Lörick ganz erheblich zugenommen hat.

1910 Zur Verbesserung des Lokalverkehrs wurde am Bahnhof Oberkassel eine Schleifenanlage eingerichtet, durch welche die bis dahin notwendigen umständlichen Rangiermanöver fortfielen.

1911/12 Verlegung der Gleisanlagen der Linie 16 durch die Ortschaft Heerdt.

1922 1. April. Auf der Rheinbrücke Düsseldorf-Oberkassel wird von Personen kein Brückengeld mehr erhoben.

1922 Einbau einer Gleisschleife in der Wiesenstraße Heerdt.

1922 und folgende Jahre. Zweigleisiger Ausbau der Strecke Oberkassel-Heerdt-Neuß zur Verbesserung des Betriebes.

1925 Ausbau der Strecke Heerdt-Handweiser-Meererbusch. Betriebseröffnung 11. Oktober 1925.

6. April. Durchführung der Linie 4 bis Bahnhof Oberkassel (später bis Wiesenstraße in Heerdt).

1925/26 Umbau der Rheinbrücke, Verbreiterung von 14,2 m auf 26,5 m.

Straßenbau, Kanalisation und Hochwasserschutz

Für den Straßenbau, die Kanalisation und den Hochwasserschutz sind außerhalb der laufenden Unterhaltungsarbeiten in den Vororten seit deren Eingemeindung **14** 151 442 Mark verausgabt worden.

Die Gesamtfläche der befestigten Straßen hat in den Vororten eine Steigerung um **32,4%** gegenüber **15,7%** im alten Düsseldorf, die Gesamtfläche der gepflasterten Straßen eine Vermehrung um **57%** gegen **32%** im alten Düsseldorf erfahren, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht.

Straßenneubautätigkeit

Straßen und Wegeflächen	im alten Stadtgebiet			in den 1908/09 eingemeindeten Vororten			
	Bestand 1. 4. 1908 qm	Zugang seit der Eingemeindung qm	Steige- rung ‰	Bestand 1. 4. 1908 bzw. 1909 qm	Zugang seit 1908/09	Steige- rung ‰	Auf- gewandte Kosten
Gesamtfläche	3 582 973	560 901	15,7	1 307 260	423 854	32,4	—
Gepflasterte Straßen einschl. asphaltierter ..	759 212	245 004	32,3	162 743	92 688	57,0	2 039 100
Erarbeiten in Vororten zur Anschüttung von Straßen zur besseren Verbindung mit der Stadt	—	—	—	—	—	—	935 840
Befestigung neu angelegter, nicht gepflasterter Straßen	—	—	—	—	—	—	1 500 000
Kiesbürgersteige und Promenadenwege ...	596 580	152 750	25,6	11 444	168 547	51,2	168 547
Beplattete Bürgersteige	647 327	317 522	49,0	82 034	27 841	33,9	222 728
Zusammen							4 866 215

Die Straßenneubautätigkeit war also in den eingemeindeten Vororten prozentual doppelt so stark, als im alten Düsseldorf. Hiervon machen lediglich die beplatteten Bürgersteige eine Ausnahme (weiträumigere, lockerere Bauweise und geringerer Verkehr!).

Straßenneubautätigkeit prozentual doppelt so stark als im alten Düsseldorf

Für die Unterhaltung der Straßen wurden ungeachtet dessen, daß die Vorortstraßen im allgemeinen weit geringeren Verkehr haben als die Straßen in Alt-Düsseldorf, im Gesamtdurchschnitt der Jahre die gleichen Aufwendungen (auf die Straßenflächen bezogen) gemacht wie in Alt-Düsseldorf. Dadurch konnte im Laufe der Jahre eine allmähliche Verbesserung der vorhandenen Vorortstraßen erreicht werden.

Für die Kanalisation der Vororte und die damit zusammenhängenden Bach- und Grabenregulierungen wurden 7 951 297 Mark aufgewendet, während die Kanalisation Alt-Düsseldorfs (einschließlich der vor der Eingemeindung aufgewandten Kosten) 19 583 773 Mark betragen.

Hierbei ist noch zu beachten, daß die Mehraufwendungen im alten Stadtgebiet, die nötig waren, um die Vororte mit anschließen zu können (größeres Profil, Sammelkanäle, Kläranlage), in obigen Ziffern nicht berücksichtigt sind.

Würde man dies berücksichtigen, so betragen die für die Kanalisation der Vororte aufgewendeten Kosten mehr als ein Drittel der Gesamtkosten.

Für Kanalisation in den Vororten mehr als ein Drittel der Gesamtaufwendungen

Zusammenstellung der in den Vororten nach der Eingemeindung für

Kanalisation und Bachregulierungen

aufgewendeten Geldbeträge.

Vorort	Kanalisation		Bach- und Grabenregulierungen		Gesamtkosten in Mark
	Länge der Kanäle m	Kosten in Mark	Länge der Bachstrecken m	Kosten in Mark	
Heerdt (einschließlich Oberkassel und Niederkassel)	20 275	1 505 400	—	—	1 505 400
Stockum	5 465	498 756	—	—	498 756
Rath	13 886	953 600	4198	28 666	982 266
Unterrath	4 112	289 246	—	—	289 246
Gerresheim	26 078	2 104 893	2480	512 583	2 617 476
Eller	13 346	857 571	2045	397 000	1 254 571
Wersten	6 516	561 712	1360	218 000	779 712
Himmelgeist	1 134	23 800	—	—	23 800
Zusammen	90 812	6 794 978	10083	1 156 249	7 951 227

Die Stadt Düsseldorf hat in den letzten Jahren den

Hochwasserschutz der Vororte

erheblich verbessert, ohne daß den Deichgenossen, d. h. den Bewohnern dieser Vororte, besondere Aufwendungen entstanden sind. (Auch die den Deichgenossen gesetzlich obliegenden laufenden Deichbeiträge sind auf die Stadtkasse übernommen worden.) Es wurden hergestellt:

Die Verstärkung des Heerdtter Deiches vom Heerdtter Krankenhaus bis zur Rheinlust	478 000 M.
Verstärkung des Fußes am Deiche beim Heerdtter Krankenhaus und Hochwasserschutz im Vorlande	214 000 „
Verstärkung und Begradigung des Banndeiches Niederkassel bis zum Anschluß an den Budericher Deich	333 000 „
Verstärkung des Brücker-Bach-Deiches in Wersten	189 000 „
Hochwasserschutzmauer in Heerdt	120 000 „
	1 334 000 M.

Aufwendungen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes des alten Düsseldorf sind hierin nicht enthalten, auch nicht diejenigen in Hamm sowie Volmerswerth-Flehe, die 1909 bereits zu Düsseldorf gehörten.

Die für Straßenbau mit	4 866 215 M.
Kanalisation mit	7 951 227 „
Hochwasserschutz mit	1 334 000 „
gemachten Aufwendungen in den 1908/09 eingemeindeten Vororten betragen	
also zusammen	14 151 442 M.

Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität

Wie aus nachstehenden Tabellen hervorgeht, betragen die Aufwendungen zur Versorgung mit Gas und Wasser (siehe S. 39 u. 40) 4 230 000 M.

Außerdem wurde für die Vororte errichtet: das Delphin-Pumpwerk auf der Hardt im Jahre 1909 zur Verbesserung der Wasserversorgungsverhältnisse der hochgelegenen Gebiete von Gerresheim und Ludenberg mit einem Kostenaufwand von 90 000 „

und das Wasserwerk Lörick an der Lotharstraße zur Versorgung der linksrheinischen Stadtteile Oberkassel-Heerdt. Die Errichtung des Werkes wurde begonnen 1914, durch den Krieg aufgehalten, zum Teil 1916 in Betrieb genommen und in der Folgezeit nach und nach bis zu einer Tagesleistung von 25 000 cbm ausgebaut mit einem Kostenaufwand von 490 000 M.

und einem Aufwand für den Geländeerwerb von 900 000 „ 1 390 000 „

Die für das Stromversorgungsnetz der rechtsrheinischen Vororte aufgewendeten Kosten betragen nach ebenfalls beigefügter Tabelle (siehe S. 41) .. 2 300 000 „

Es wurden also zur Versorgung der Vororte mit Gas, Wasser und Elektrizität (bei letzterem ohne linksrheinische Vororte) aufgewendet zusammen

8 010 000 M.

Aufstellung

der Längen und Kosten der in den Vororten der Stadt Düsseldorf seit der Eingemeindung verlegten Gas- und Wasserleitungen sowie Anlage bzw. Aufstellung von Hydranten und Laternen.

Bezeichnung der Vororte	Daten des Bestandes sowie Angabe des prozentualen Zuwachses und der Kosten	Länge bzw. Anzahl der				Verausgabte Gesamtkosten seit der Eingemeindung
		Gasrohre km	Wasser- rohre km	Hydranten Anzahl	Laternen Anzahl	
Eller	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	8,6	16,6	86	85	315 000
	Bestand am 1. April 1928	23,4	24,9	156	365	
	Mithin Zuwachs	14,8	8,3	70	280	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	170%	50%	80%	330%	
	Kosten in Mark	176 000	90 050	4 900	42 000	
		Summe rund Mark				
Gerresheim	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	14,7	15,3	57	194	795 000
	Bestand am 1. April 1928	46,5	35,8	307	559	
	Mithin Zuwachs	31,8	20,5	250	365	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	215%	135%	440%	190%	
	Kosten in Mark	479 700	240 150	17 500	54 750	
		Summe rund Mark				

Aufstellung (Fortsetzung)

Bezeichnung der Vororte	Daten des Bestandes sowie Angabe des prozentualen Zuwachses und der Kosten	Länge bzw. Anzahl der				Verausgabte Gesamtkosten seit der Eingemeindung
		Gasrohre km	Wasser- rohre km	Hydranten Anzahl	Laternen Anzahl	
Himmelgeist	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	—	—	—	—	100 000
	Bestand am 1. April 1928	4,8	5,0	26	33	
	Mithin Zuwachs	4,8	5,0	26	33	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	—	—	—	—	
	Kosten in Mark	40 300	50 100	1 820	4 950	
			Summe rund Mark			
Rath	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	13,6	16,9	40	173	820 000
	Bestand am 1. April 1928	38,7	51,4	302	643	
	Mithin Zuwachs	25,1	34,5	262	470	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	185 %	200 %	655 %	270 %	
	Kosten in Mark	370 600	356 850	18 340	70 500	
			Summe rund Mark			
Stockum	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	—	0,7	3	—	130 000
	Bestand am 1. April 1928	4,6	7,4	28	50	
	Mithin Zuwachs	4,6	6,7	25	50	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	—	960 %	830 %	—	
	Kosten in Mark	49 850	67 850	1 750	7 500	
			Summe rund Mark			
Wersten	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	6,0	6,5	46	66	240 000
	Bestand am 1. April 1928	18,5	14,3	117	232	
	Mithin Zuwachs	12,5	7,8	71	166	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	210 %	120 %	155 %	250 %	
	Kosten in Mark	137 800	67 700	4 970	24 900	
			Summe rund Mark			
Oberkassel- Heerd	Bestand am Tage der Eingemeindung . . .	22,3	26,0	133	235	1 435 000
	Bestand am 1. April 1928	60,5	61,1	400	785	
	Mithin Zuwachs	38,2	35,1	267	550	
	Mithin Zuwachs in Prozent etwa	170 %	135 %	200 %	235 %	
	Kosten in Mark	612 950	719 200	18 690	82 500	
			Summe rund Mark			
Hinzu kommt 1. für Anlage eines Gasbehälters mit Reglerhaus Mark 365 000						
2. für Anlage einer Gebläsestation Mark 30 000						
Für die Vororte sind verausgabt worden zur Versorgung mit Gas und Wasser insgesamt Mark 4 230 000						

Zur Zeit der Eingemeindung besaß keiner dieser Vororte Elektrizitätsversorgung. Heute ist im großen und ganzen jeder Bewohner in der Lage, Strom zu beziehen, wenn auch bei ganz einzelnen, abseits gelegenen Gebäuden elektrische Leitungen nicht unmittelbar vorbeiführen.

Das Stromversorgungsnetz der im Jahre 1908/09 eingemeindeten Vororte hat am 1. April 1928 folgenden Umfang:

	Transf.- Station	Niedersp.- Kabel in km	Hochsp.- Kabel in km	Prüfdraht- Kabel in km	Telephon- Kabel in km	Freileitung einf. Länge	Haus- anschl. Niedersp.	Haus- anschl. Hochsp.	Anlage- wert
Stockum	4	2,65	2,80	—	—	—	33	1	86 000
Unterrath und Rath	15	25,60	20,60	8,76	8,76	3,70	1013	10	915 000
Gerresheim	10	16,20	14,10	3,43	3,43	3,43	575	10	570 000
Eller	7	12,57	14,31	7,13	7,13	1,20	378	6	445 000
Wersten	5	7,70	6,15	0,90	0,90	2,26	228	4	220 000
Himmelgeist	1	1,50	1,90	1,90	1,90	1,50	43	—	64 000
Zusammen	42	66,22	59,86	22,12	22,12	12,09	2270	31	2 300 000

Heerdt, Oberkassel und Niederkassel werden durch die Rheinische Bahngesellschaft mit Strom versorgt und sind in obigen Aufstellungen nicht mit enthalten.

Der Feuerschutz

wurde vor der Eingemeindung in den Vororten ausgeübt durch freiwillige Feuerwehren.

Die stärkste der freiwilligen Feuerwehren war die von Gerresheim mit 50 Mann. An Geräten hatten sie:

1 Handdruckspritze, 1 Wasserkufe, 1 Schlauchhaspel, 1 Mannschaftswagen, 1 Leiter.

Die Gemeinde wendete hierfür jährlich durchschnittlich 800—1000 Mark auf.

Wersten hatte 28 Köpfe, 1 Handdruckspritze, 4 Schlauchkarren, 200 m Schlauch. Die Aufwendungen betrugen zirka 400 Mark jährlich.

Ähnlich lagen die Verhältnisse in den anderen Vororten.

Nach der Eingemeindung wurden die freiwilligen Feuerwehren zum Teil aufgelöst. Es bestehen heute noch freiwillige, der Branddirektion Düsseldorf unterstellte Vorortsfeuerwehren als Reserve in:

Gerresheim mit 1 Führer und 31 Mann,

Himmelgeist mit 1 Führer und 29 Mann,

Stockum mit 1 Führer und 6 Mann.

Die Aufwendungen für deren Geräte und Uniformen betragen heute für die drei verbliebenen freiwilligen Feuerwehren zusammen zirka 1500 Mark pro Jahr.

Der Feuerschutz der eingemeindeten Vororte wird heute in erster Linie durch die Berufsfeuerwehr ausgeübt.

Das Feuermeldenetz wurde auf die Vororte ausgedehnt. Es wurden hierfür insgesamt 52 km Kabel mit einem Kostenaufwand von 260 000 Mark verlegt und 66 Feuermelder mit einem Kostenaufwand von 35 000 Mark angeschlossen.

Die Löschwasserversorgung mußte in den eingemeindeten Orten nach der Eingemeindung zum Teil erst eingerichtet werden, zum Teil wurde sie entsprechend den Bedürfnissen der großen Löschmaschinen der Berufsfeuerwehr bedeutend erweitert. So hatte z. B. Gerresheim vor der Eingemeindung 15 Hydranten, gegen 152 heute. Für die hochgelegenen Teile wurde eine besondere Hochdruckleitung gebaut.

Stockum, Himmelgeist, Wersten hatten vor der Eingemeindung kein Wasserrohrnetz. Heute hat Stockum 43, Himmelgeist 26, Wersten 130 Hydranten.

Die Rohrleitungen von Eller, Rath, Heerdt mit Oberkassel wurden über 100% und die Anzahl der Hydranten noch darüber vermehrt. Heute hat Eller 184, Rath 159, Oberkassel-Niederkassel-Heerdt 365 Hydranten.

Der Mannschaftsbestand der Berufsfeuerwehr wurde mit Rücksicht auf die Eingemeindung vermehrt und zwar von 105 Köpfen 1910 auf 114, 1911 auf 127, 1912 auf 155, 1914 auf 188 Köpfe.

Die Einführung von automobilen Löschzügen wurde seinerzeit ausdrücklich begründet mit dem notwendigen Feuerschutz der eingemeindeten Vororte.

Im östlichen Stadtteil wurde besonders mit Rücksicht auf die große Erweiterung durch Eingemeindung eine neue Feuerwache notwendig, die 1913 in der Behrenstraße gebaut wurde.

Für den Feuerschutz der Vororte werden nach dem derzeitigen Stande jährlich über 250 000 Mark aufgewendet.

Der durch die Berufsfeuerwehr gewährte Feuerschutz wirkte sich in allen rückliegenden Jahren sichtbar dadurch aus, daß die Anzahl der Großfeuer und die Brandschäden überhaupt ganz bedeutend zurückgingen. Zahlenmäßig läßt sich dies infolge mangelnder Statistiken bei den Feuerversicherungsgesellschaften leider nicht im einzelnen nachweisen.

Volksschulen

Klassen, Lehrkräfte, Durchschnittsfrequenz

In sämtlichen 1908 und 1909 eingemeindeten Vororten waren vorhanden:

Ostern 1909:

29 Schulen (darunter keine Hilfsschule) mit 204 Klassen, die in 190 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 12 047, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 59. Es waren 204 Lehrkräfte tätig.

Ostern 1928:

42 Schulen (darunter 6 Hilfsschulen) mit 312 Klassen, die in 370 Klassenräumen untergebracht sind. Die Kinderzahl beträgt 12 126, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 38,8. Es sind 328 Lehrkräfte tätig.

Mithin mehr: Ostern 1928 gegen Ostern 1909:

**nur 79 Kinder, aber 13 Schulen, 108 Klassen, 124 Lehrkräfte, 180 Klassenräume.
Der Durchschnitt der Klassenfrequenz ist von 59 auf 38,8 gesunken.**

Im einzelnen.

Eller:

Sommer 1909 bei der Eingemeindung waren vorhanden: 5 Schulen mit 37 Klassen, die in 33 Klassenräumen untergebracht waren. In den 37 Klassen waren 2120 Kinder vorhanden, die Durchschnittsbesuchszahl betrug 57,3. An den 5 Schulen waren insgesamt 37 Lehrkräfte tätig. Hilfsschulen waren überhaupt keine vorhanden.

Sommer 1928 sind vorhanden: 8 Schulen (darunter 1 Hilfsschule) mit 66 Klassen, die in 85 Klassenräumen untergebracht sind. Die Kinderzahl beträgt 2611, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 39,6. In den 66 Klassen sind 71 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 3 Schulen (darunter 1 Hilfsschule), 29 Klassen, 52 Klassenräume und 34 Lehrkräfte. Durchschnitt von 57,3 auf 39,6 gesunken.

Gerresheim:

Sommer 1909 bei der Eingemeindung waren vorhanden: 8 Schulen mit 60 Klassen, die in 52 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 3726, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 62,1. Für die 60 Klassen waren 60 Lehrkräfte vorhanden. Hilfsschulen waren noch keine eingerichtet.

Sommer 1928 sind vorhanden: 8 Schulen (darunter 1 Hilfsschule) mit 69 Klassen, die in 76 Klassenräumen untergebracht werden. Die Kinderzahl beträgt 2663, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 38,6. An den 8 Schulen sind 73 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 1 Hilfsschule, 9 Klassen, 24 Klassenräume und 13 Lehrkräfte. Die Kinderzahl hat sich um 1063 verringert. Durchschnitt von 62,1 auf 38,6 gesunken.

Oberkassel-Niederkassel-Heerdt:

Sommer 1909 bei der Eingemeindung waren vorhanden: 6 Schulen (darunter keine Hilfsschule) mit 34 Klassen, die in 37 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 1936, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 56,9. An den 6 Schulen waren 34 Lehrkräfte tätig.

Sommer 1928 sind vorhanden: 9 Schulen (darunter 1 Hilfsschule) mit 58 Klassen, die in 72 Klassenräumen untergebracht werden. Die Kinderzahl beträgt 2188, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 37,7. An den 9 Schulen sind 62 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 3 Schulen (darunter 1 Hilfsschule), 24 Klassen, 35 Klassenräume, 252 Kinder und 28 Lehrkräfte. Durchschnitt von 56,9 auf 37,7 gesunken.

Rath einschl. Unterrath:

Sommer 1909 bei der Eingemeindung waren vorhanden: 5 Schulen (darunter keine Hilfsschule) mit 44 Klassen, die in 43 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 2823, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 64,2. An den 44 Klassen waren 44 Lehrkräfte tätig.

Sommer 1928 sind vorhanden: 11 Schulen (einschl. 2 Hilfsschulen) mit 87 Klassen, die in 105 Klassenräumen untergebracht werden. Die Kinderzahl beträgt 3432, die Durchschnittsbesuchszahl 39,5. In den 87 Klassen sind 89 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 6 Schulen (darunter 2 Hilfsschulen), 43 Klassen, 62 Klassenräume, 609 Kinder und 45 Lehrkräfte. Durchschnitt von 64,2 auf 39,5 gesunken.

Himmelgeist:

Sommer 1909 waren vorhanden: 1 Schule mit 3 Klassen, die in 2 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 157, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 52,3. An der Schule waren 3 Lehrkräfte tätig.

Sommer 1928 sind vorhanden: 1 Schule mit 3 Klassen, die in 3 Klassenräumen untergebracht werden. Die Kinderzahl beträgt 92, die Durchschnittsbesuchszahl 30,67. An der Schule sind 3 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 1 Klassenraum. Die Kinderzahl hat sich um 65 verringert. Durchschnitt von 52,3 auf 30,67 gesunken.

Stockum:

Sommer 1909 bei der Eingemeindung waren vorhanden: 1 Schule mit 3 Klassen, die in 2 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 171, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 57. An der Schule waren 3 Lehrkräfte tätig.

Sommer 1928 sind vorhanden: 1 Schule mit 3 Klassen, die in 3 Klassenräumen untergebracht sind. Die Kinderzahl beträgt 107, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 35,69. An der Schule sind 3 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1909 mithin mehr: 1 Klassenraum. Die Kinderzahl hat sich um 64 verringert. Durchschnitt von 57 auf 35,69 gesunken.

Wersten:

Sommer 1908 waren vorhanden: 3 Schulen (darunter keine Hilfsschule) mit 23 Klassen, die in 21 Klassenräumen untergebracht waren. Die Kinderzahl betrug 1114, die Durchschnittsbesuchszahl mithin 48,5. An den 23 Klassen waren 23 Lehrkräfte tätig.

Sommer 1928 sind vorhanden: 4 Schulen (darunter 1 Hilfsschule) mit 26 Klassen, die in 26 Klassenräumen untergebracht sind. Die Kinderzahl beträgt 1033, die Durchschnittsbesuchszahl 41,3. Es sind 27 Lehrkräfte tätig.

Gegen 1908 mithin mehr: 1 Schule, 3 Klassen, 5 Klassenräume und 4 Lehrkräfte. Die Kinderzahl hat sich um 81 verringert. Durchschnitt von 48,5 auf 41,3 gesunken.

Was ist weiter für die Verbesserung der Schulverhältnisse und für die Schulkinder geschehen?

Sofort nach der Eingemeindung (1. April 1909) wurden die Vorortgemeinden in vollem Umfange der **Schulgesundheitspflege** Düsseldorfs angegliedert:

durch Einrichtung von Seh-, Hör- und Sprachheilkursen,

durch Entsendung lungenkranker Kinder in Heilstätten,

durch erhöhte Teilnahme der Kinder aus den Vororten an den Ferienkolonien, Solbad-, Winter- und Seekuren, an der Ausgabe von Milchfrühstück, Entsendung der Kinder aufs Land und in stadteigene Heime,

	Vor der Eingemeindung 1908	Nach 1910
Ferienkolonien	474	687
Solbadkuren	260	368
Milchkuren und Landaufenthalt	1250	1800
Seh- und Hörkurse	12	28
Sprachheilkurse	90	130
Kinderspeisung	2071	3000

durch die Teilnahme an planmäßigem Schwimmunterricht und Heranziehung der Kinder zu den Reinigungsbädern (Brausebäder), die es vor der Eingemeindung in den Vorortschulen überhaupt nicht gab. Reinigungsbäder wurden in den neuerbauten Vorortschulen in Rath, Eller, Heerdt und Gerresheim eingebaut.

Während der Sommerferien wurde auch den Kindern aus den eingemeindeten Vororten unentgeltlich eine Rheinbadeanstalt zur Verfügung gestellt.

Gleich nach der Eingemeindung nahmen und nehmen auch heute noch die schulpflichtigen Kinder unbemittelter Eltern aus den Vororten an den Ferienwanderungen und Klassen- ausflügen teil und erhalten die gleichen Beträge wie die Kinder aus der Stadt.

Die unter stadtärztlicher Leitung stehenden Kurse zur Bekämpfung von Haltungsfehlern (orthopädische Turnkurse) wurden sofort nach der Eingemeindung auch auf die Kinder aus den eingemeindeten Vororten ausgedehnt.

Die Schulhausreinigung setzte mit der Übernahme der Schulgebäude in den Vorortgemeinden nach den Regeln einer modernen Schulgesundheitspflege ein; es wurde tägliche Reinigung der Klassenräume und Flure durchgeführt und die Staubentwicklung in den Schulräumen durch Ölen der Fußböden mit Erfolg bekämpft.

Die von Düsseldorf eingerichtete Schulzahnklinik zur planmäßigen Untersuchung und Behandlung wurde auch für die Kinder aus den Vorortschulen ohne jede Einschränkung zur Verfügung gestellt.

An der in Düsseldorf vorhandenen und gut entwickelten **sozialen Fürsorge** für Schulkinder nahmen auch die eingemeindeten Vororte teil.

Hier ist zu erwähnen:

Einrichtung von Kleinkinderschulen, Schulgärten und Heimen;
 von Flickkursen, die zur Zeit von 40 Lehrkräften nebenamtlich geleitet werden;
 von Werkklassen, zur Zeit 17, die auf das ganze Stadtgebiet gleichmäßig verteilt sind und in denen die Schüler mit dem Handwerk vertraut gemacht werden;
 von Schulküchen, die ebenfalls über das ganze Stadtgebiet gleichmäßig verteilt sind. Zur Zeit vermitteln 22 Schulküchen hauswirtschaftlichen Unterricht an rund 3000 Mädchen im Jahre;
 der Schüler-Unfallversicherung, die für alle Volksschulkinder Düsseldorfs auf Kosten der Stadt getätigt ist und überaus segensreich gewirkt hat;
 von Jugendkonzerten. Hier wird die zur Entlassung kommende Schuljugend in die Musik eingeführt und sie wird reif gemacht, gute Musik kennen und damit schätzen zu lernen;
 von Blumenpflege. An der Blumenpflege, die seit Jahren in Düsseldorf besonders gepflegt wird;

von **Hilfsschulen**. Auch hier erfolgte eine Verteilung auf das ganze Stadtgebiet zur Betreuung und Förderung geistig zurückgebliebener Kinder beiderlei Geschlechts.

Durch Schaffung besonderer Klassen für schwachsinnige Kinder wurde die Fürsorge noch vertieft.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Modernisierung, den Ausbau und Neubau der Schulräume verwandt.

Nachfolgend ist, der Zeitfolge nach, angegeben, wann, wo und in welchem Umfange Schulneubauten bzw. Schulerweiterungen vorgenommen worden sind.

Schulneubauten		
1909.		
<u>Wersten:</u>		
Erweiterungsbau der Schule Werstenerfeld, hierdurch wurden 5 Klassen neu geschaffen; Gesamtkosten		65 000 M.
1910.		
<u>Rath:</u>		
Erweiterungsbau der Schule an der Helmuthstraße, wodurch 8 Klassen und 1 Schulküche geschaffen wurden; Kosten		75 000 „
<u>Gerresheim:</u>		
Erweiterungsbau der Schule an der Morper Straße, wodurch sich die Klassenzahl um 4 vermehrte; Kosten		34 000 „

Eller:

Erweiterungsbau der Schule an der Richardstraße, hierdurch wurden 5 Klassen, 1 Schulküche und 1 Zeichensaal neu geschaffen; Kosten 63 000 M.

1911.

Heerdt-Oberkassel:

- a) Es wurde eine höhere Mädchenschule (Cecilienschule) neu gebaut. Hierdurch wurden 11 Klassenzimmer, 1 Musikraum, 1 Zeichensaal, 1 Aula, 1 Physikraum und reichliche Nebenräume, wie Lehrerzimmer, Konferenzzimmer, Amtszimmer, Kartenzimmer u. a. m., geschaffen. — In den letzten Jahren wurde in diese Schule eine Badeanstalt mit Brause- und Wannenbädern eingebaut, die außer für Schulkinder auch für das Publikum freigegeben worden ist; Kosten 210 000 „
- b) Eine höhere Knabenschule (Gymnasium). Hier entstanden neu 15 Klassenzimmer, 1 Lesehalle, 1 Turnhalle, 2 Physiksäle und Nebenräume wie vor erwähnt; Kosten 520 000 „

1912.

Rath:

Es wurde eine moderne Volksschule mit 29 Klassen, 1 Physiksaal, 1 Zeichensaal, 1 Schulküche, 1 Turnhalle, 1 Lesehalle und 1 Schulbrausebad neu errichtet. Hierzu traten die notwendigen Nebenräume in ausreichender Anzahl; Kosten 480 000 „

Gerresheim:

Bau der Volksschule Unter den Eichen mit 22 Klassenzimmern, 1 Physiksaal, 1 Zeichensaal, 1 Turnhalle, 1 Schulküche, 1 Lesehalle und einem Brausebad; Kosten 412 000 „

Heerdt-Oberkassel:

Bau der Volksschule an der Pestalozzistraße mit 18 Klassenzimmern, 1 Turnhalle, 1 Zeichensaal, 1 Schulküche, 1 Brausebad und reichlich Nebenräumen; Kosten 325 000 „

1913.

Wersten:

- a) Erweiterungsbau der Volksschule Werstener Dorfstraße, wodurch 1 Klassenzimmer, 1 Zeichensaal zu den bereits vorhandenen 14 Klassenzimmern hinzutreten; Kosten 220 000 M.
b) Erweiterungsbau der Schule am Heerdter Sandberg. Hierdurch wurden 5 Klassenzimmer, 1 Zeichensaal neu geschaffen; Kosten 63 000 „

Eller:

Schule an der Bernburger Straße. Neubau einer Volksschule. Hiernach wurden 29 Klassenzimmer, 1 Physikraum, 1 Zimmer für den Handfertigkeitsunterricht, 1 Zeichensaal, 1 Schulküche, 1 Turnhalle, 1 Lesehalle geschaffen; Kosten 325 000 „

Somit in den fünf Jahren seit der Eingemeindung bis zum Krieg aufgewandte Gesamtkosten für Modernisierung und Erweiterung von Schulen

2 594 000 M.

Neben dieser Schaffung ausreichender und hygienisch einwandfreier Schulräume ging die Versorgung der Klassen mit modernem Unterrichtsmaterial, als da sind: Ergänzung der Kartenbestände, die teilweise ganz minderwertig waren, der Systembüchereien, der Schulbibliotheken, der Ergänzung der Bestände für den Physik-, Chemie- und Zeichenunterricht, die erhebliche Aufwendungen notwendig machten.

Auch bei der Verbesserung der Schulverhältnisse tritt wieder klar in Erscheinung, daß das Geschaffene finanziell nur tragbar war von einem großen Gemeindeverbande, und daß kleinere Gemeinden, selbst wenn sie ihr Schulwesen und ihre Schulgebäude hätten modernisieren wollen, die hierzu notwendigen Mittel nicht hätten aufbringen können.

Die vorstehenden Ausführungen mögen genügen zur Illustration dessen, was Düsseldorf für die 1908/09 eingemeindeten Vororte getan hat. Es hat (neben den Aufwendungen der Rheinischen Bahngesellschaft) an einmaligen Ausgaben (ohne die laufenden) für die Vororte aufgewendet:

Einmalige Ausgaben für die Vororte

Für den Wohnungsbau	22 528 615 M.
Straßenbau, Kanalisation und Hochwasserschutz	14 151 422 „
Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung	8 010 000 „
Feuermeldenetz	295 000 „
Schulneubauten	2 594 000 „
Zusammen:	47 579 037 M.

Das ist mehr als 500 Mark auf den Kopf der gegenwärtigen Bevölkerung (rund 90 000) der Vororte. Würden für das gesamte Düsseldorf gleiche Aufwendungen gemacht worden sein, würde das einer Summe von 225 Millionen Mark entsprechen!

Vernachlässigung der Vororte?!



Als ein Grund gegen Eingemeindungen werden oft niedrigere **Steuersätze** der umliegenden Gemeinden ins Feld geführt.

Beim Vergleich der Steuersätze einer Großstadt mit denjenigen umliegender Mittelstädte und kleineren Gemeinden ist zu beachten, daß diese von einer Menge Einrichtungen und Aufwendungen der Großstadt profitieren, ohne selbst hierzu einen Pfennig beizutragen¹, wie: Theater, Konzerte, Bibliotheken, Vortragswesen, Pflege der Kunst und Wissenschaft, Ausstellungen, Fach- und höhere Schulen, Krankenanstalten mit den modernsten Einrichtungen usw. All diese Veranstaltungen stehen den Bewohnern der Umgebung einer Großstadt zur Verfügung, ohne daß sie für jene Einrichtungen mit zu zahlen haben. Sie sparen hierdurch erhebliche Summen auf Kosten der Großstadt. Je mehr die Bevölkerung durch die Entwicklung veranlaßt wird, in den Außenbezirken sich anzusiedeln, um so mehr ist es auch gerechtfertigt, daß sie an diesen Großstadtaufgaben und -aufwendungen teilnimmt.

¹ Vergleiche auch das Beispiel Groß-London Seite 11 und 12.